

Gemeinsame elterliche Sorge und egalitäre Rollenteilung

Dr. phil. Margret Bürgisser

**Institut für Sozialforschung, Analyse
und Beratung ISAB, CH - Luzern**

Übersicht

- **Teil 1:** Gemeinsame elterliche Sorge in der Schweiz
Befragung von Eltern und ExpertInnen
Buchpublikation 2014
- **Teil 2:** Egalitäre Rollenteilung bei Teilzeitarbeitenden
Paaren in der Schweiz (1994 / 2004)
- 1994: Erstbefragung der Eltern
- 2004: Befragung von Eltern und Kindern

Teil 1: Gemeinsame elterliche Sorge in der Schweiz

- Seit dem 1. Juli 2014 gilt in der Schweiz die gemeinsame elterliche Sorge als Regelfall.
- Auch geschiedene und getrennt lebende Eltern regeln wichtige das Kind betreffende Fragen gemeinsam.
- Das Unterhaltsrecht wird separat revidiert und tritt später in Kraft.

Was wird neu?

- Gemeinsame elterliche Sorge gilt für verheiratete, geschiedene, unverheiratete und getrennt lebende Eltern.
- Die Eltern entscheiden gemeinsam über wichtige Fragen (Religion, medizinische Behandl., Schule etc.).
- Wer Obhut hat, entscheidet über Alltagsfragen (Ernährung, Bekleidung, Freizeit etc.).

Bedeutung für die Praxis

Nach Trennung oder Scheidung leben die meisten Kinder in der Obhut der Mutter.

Die geteilte Obhut unter Mitbetreuung des Vaters ist nach wie vor selten.

Die Praxis der Behörden (Gerichte, KESB) favorisiert die traditionelle Rollenteilung.

Es ist nicht möglich, dass das Kind zwei Wohnsitze hat.

Sorgerecht nach Scheidung im 2010

- Alleinige Sorge der Mutter 50.6%
- Alleinige Sorge des Vaters 3.8%
- Gemeinsame elterliche Sorge 45.6%

Quelle: Bundesamt für Statistik

(Daten nur bis 2010 verfügbar)

Wohnformen nach Trennung/Scheidung

- Residenzmodell: Kinder leben bei der Mutter (=Obhut), Vater hat Besuchsrecht.
- Wechselmodell / Doppelresidenzmodell: Kinder leben bei beiden Eltern, Betreuung wird geteilt.
- Nestmodell: Kinder wohnen allein in Wohnung, Eltern auswärts, abwechselnde Betreuung.

Praktische Beispiele

Interviews mit 10 geschiedenen / getrennten Elternpaaren

- Wohn- und Betreuungssituation
 - 4 x Doppelresidenz-Modell: Betreuung ca. 50:50
 - 6 x Residenz-Modell: Väter gleichwohl in Betreuung eingebunden
 - 2 x (vorübergehend) Nestmodell

Anna Goetsch / Willi Gasche



Alfons Schuwey / Jacqueline Kunz



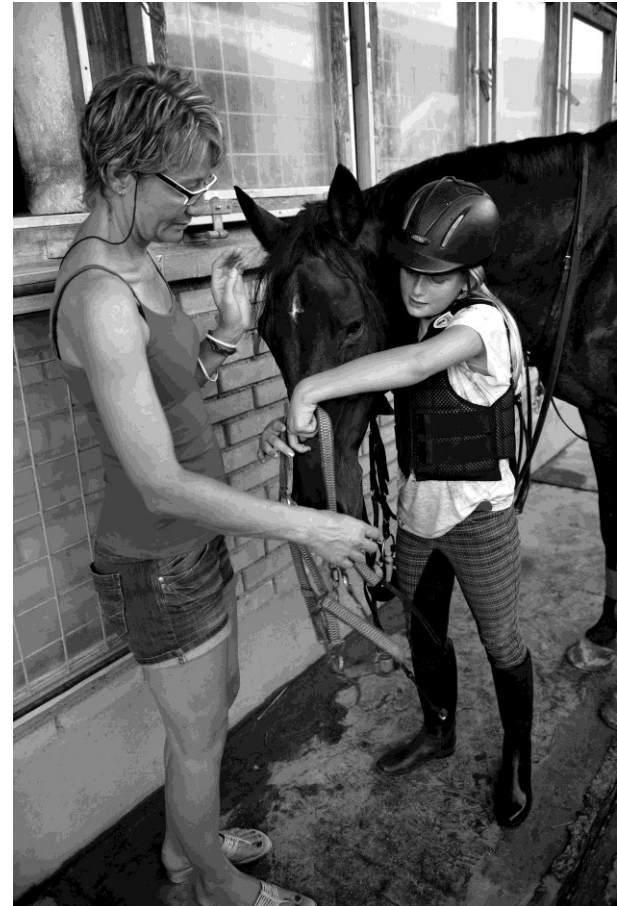
Sabina C. / Luca C.



René Schuler / Monika Schuler



Matthias Eiberle / Brigitte Neidhart



Bernhard Baumgartner / Manuela Faedi



Die Sicht der Kinder

Scheidungskinder haben ein Bedürfnis nach

- Altersgerechter Information
- Schutz vor Streit, Manipulation, Unsicherheit
- Kontakt zu beiden Eltern
- Weiterführung des gewohnten Alltags (Schule, Freunde, Hobbies, Haustiere etc.)

Welche Fähigkeiten brauchen Eltern?

- Konflikt- und Kooperationsfähigkeit
- Bereitschaft, Kindeswohl ins Zentrum zu stellen.
- Fähigkeit, Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen und zu berücksichtigen
- Fähigkeit, Frustrationen zu verarbeiten
- Flexibilität und Offenheit für neue Lösungen

Woran mangelt es in der Schweiz?

Wenig Vorbilder für Doppelresidenz-Modell.

Recht und Arbeitswelt favorisieren traditionelle Rollenteilung.

Ernährerstatus der Väter verhindert Mitbetreuung der Kinder.

Lohndiskrepanzen binden Mütter ans Haus.



Teil 2: Egalitäre Rollenteilung

Zwei wissenschaftliche Studien im Rahmen der Nationalen Forschungsprogramme 35 und 52

- 1994: Befragung von Eltern mit egalitärer RT
- 2004: Befragung von Eltern und Kindern

Begriffsbestimmung

Egalitäre Rollenteilung beinhaltet:

- Beide Partner gehen in annähernd gleichem Umfang einer Erwerbsarbeit nach.
- Beide Partner engagieren sich substantiell und gleichwertig in der Hausarbeit und der Kinderbetreuung.

Unterscheidung

- a) Egalitär- erwerbsbezogenes Modell: beide Partner arbeiten 100 %.
- b) Egalitär-partnerbezogenes Modell: beide Partner arbeiten in etwa gleichem Umfang in Teilzeitpensen.
- Auf Modell b) beziehen sich meine Studien.

Die Studien

Stichprobe: 28 Deutschschweizer Elternpaare mit egalitär-partnerbezogener Rollenteilung

1994: Problemzentrierte Interviews mit Eltern

2004: Problemzentrierte Interviews mit Eltern (Langzeitperspektive)

- Befragung von Kindern aus egalitären und traditionellen Haushalten (38 bzw. 32).

Zentrale Fragen

- Merkmale des Entwicklung des Modells und Entwicklung im Zeitverlauf
- Beurteilung der Arbeitssituation (Karriere etc.)
- Veränderung der Zeitverwendung in Hausarbeit und Kinderbetreuung
- Beurteilung des Modells durch die Kinder (im Vergleich mit «traditionellen» Kindern)
- Merkmale der Eltern-Kind-Beziehung

Ergebnisse der Elternbefragung (1)

- Die Entwicklung der Paare erscheint als eine Kette von wechselseitigen, gut aufeinander abgestimmten Veränderungen.
- Die Teilung der Verantwortung in Beruf und Familie ist entscheidend für die Zufriedenheit der Partner.
- Ungleiche Entwicklungen sind konfliktträchtig.

Ergebnisse der Elternbefragung (2)

Rücksichtnahme auf kindliche Bedürfnisse:

Geteilte Kinderbetreuung erfordert

- hohe Präsenz im häuslichen Kontext
- Mut zu eigenständigem Erziehungsstil
- präzise Abstimmung der Präsenzzeiten
(auch bezüglich Schule, Freizeit etc.)

Ergebnisse der Elternbefragung (3)

Zeitaufwand für Erwerbsarbeit:

Männer leisten mehr Erwerbsarbeit als Frauen.

- Aufwand Frauen / Woche:
 - 1994 = 21.7 Std. 2004: 27.3 Std.
- Aufwand Männer / Woche:
 - 1994 = 23.5 Std. 2004: 30.2 Std.

Ergebnisse der Elternbefragung (4)

Zeitaufwand für Hausarbeit:

Frauen leisten mehr Hausarbeit als Männer.

- Aufwand Frauen / Woche:
 - 1994 = 20.7 Std. 2004: 19.6 Std.
- Aufwand Männer / Woche:
 - 1994 = 17.9 Std. 2004: 17.4 Std.

Ergebnisse der Elternbefragung (5)

Zeitaufwand für Kinderbetreuung

Frauen betreuen mehr als Männer.

- Aufwand Frauen / Woche:
- 1994 = 31.9 Std. 2004: 14.5 Std.
- Aufwand Männer / Woche:
- 1994 = 28.7 Std. 2004: 13.0 Std.

Gesamtbeurteilung (1)

Egalitäre Rollenteilung ...

- verteilt die Verantwortungen auf zwei Partner.
- ermöglicht die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.
- relativiert die Rolle der Hausfrau und Mutter.
- ermöglicht eine aktive Vaterschaft.
- ist für alle Beteiligten ein Gewinn.

Gesamtbeurteilung (2)

Egalitäre Rollenteilung ...

- ermöglicht optimalen Ressourcenausgleich.
- erleichtert Existenzsicherung der Familie.
- fördert individuelle Autonomie und materielle Unabhängigkeit.
- fördert paarspezifische Kommunikation und Flexibilität.
- stärkt Beziehungen, mindert Trennungsrisiko.

Gesamtbeurteilung (3)

Bedeutung für die Kinder:

- Die Kinder haben zwei Rollenvorbilder, Kommunikations- und Ansprechpartner.
- Die Kinder schätzen die Präsenz des Vaters und die ausserhäusliche Tätigkeit der Mutter.
- Vor allem die Mädchen scheinen vom egalitären Modell zu profitieren (weniger stereotype Prägungen).

Gesamtbeurteilung (4)

Negative Aspekte:

Egalitäre Rollenteilung ...

- bedingt einen hohen Organisationsaufwand.
- erfordert Konflikt- und Kooperationsfähigkeit.
- erfordert Abgrenzung gegenüber der Arbeitswelt.
- reduziert die Karrierechancen.

Fazit

Die egalitäre Rollenteilung in Ehe oder Partnerschaft ist eine erfolgreiche Organisationsform.

Im Falle von Trennung /Scheidung erleichtert sie die Wahl des Doppelresidenz-Modells.

Beide Partner sind vertraut mit Erwerbsarbeit, Hausarbeit und Kinderbetreuung, was die Neuorganisation erleichtert.

Margret Bürgisser



Egalitäre Rollenteilung

Erfahrungen und Entwicklungen
im Zeitverlauf

Rüegger Verlag

Margret Bürgisser

Diana Baumgarten



Kinder in unterschiedlichen Familienformen

Wie lebt es sich im egalitären,
wie im traditionellen Modell?

Rüegger Verlag

Ausblick

2014 - 2016 plane ich – nach 20 Jahren – eine Wiederholung der Studie.

Für Literaturhinweise und jegliche andere Unterstützung danke ich Ihnen herzlich! (info@isab.ch)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!